

## Werk

**Titel:** Historische Litteratur; Historische Litteratur

**Verlag:** Palm

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555597288\_1782\_002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288\\_1782\\_002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1782_002)

**LOG Id:** LOG\_0064

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555597288

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Friedrich der Große, ein Original  
des jetzigen Jahrhunderts. Dritte  
vermehrte Auflage. Augsburg bey Bartho-  
lomäi 1780. 6 Bogen in 8.

Auf diesem in Kupfer gestochenen Titelblatt steht auch noch das Bildniß des Königs von Preussen, und gegen über noch ein Kupfersich, der die grossen Eigenschaften desselben vorstellen soll, mit der Aufschrift: Summus legislator, patriae defensor, justitiae observator, militum imperator, artium fundator, musarumque protector. Die erste Ausgabe kam 1779 heraus unter dem Titel: Friedrich der Große, ein Original des achtzehnten Jahrhunderts, und die andre folgte bald darauf. Die ganze Sache war eigentlich ein Einfall des Buchhändlers. Da im letztern Bayrischen Erbfolgekrieg der große Friedrich das allgemeine Gespräch in allen Gesellschaften war: ersuchte der Verleger einen Gelehrten, ihm eine kurze Nachricht von den grossen Thaten des Königes und seinem Leben aufzusetzen. Er hielt solches nach den Umständen der Zeit für einen gangbaren Artikel und daß er sich nicht betrogen hat, davon ist diese dritte Auflage, welche auch schon größtentheils verkauft ist, der sicherste Beweis. Für Leser, denen das Buch bestimmt ist, ist es nicht unrecht gerathen: Kenner aber werden darinnen eben so wenig etwas neues suchen, als finden. Friedrich wird geschildert, als Philosoph, Held und Befehlgeber, überall ganz original. Die grossen Gefinnungen des Königes reissen den Verfasser bisweilen hin, daß er anfängt zu panegyrisiren: bald aber

erzählt er wieder in ruhigem Ton Schlachten, oder Anekdoten. Merkwürdig, obgleich nicht unbekannt, sind einige in der Erzählung eingeflochtene Stücke, z. E. des Königs erster Brief an Voltaire, seine Anrede an die Königin, als er den Thron bestieg, ein Auszug aus einem Briefe des Barons von Spon über den Coder Fridericianus, u. s. w. — Der Veränderungen und Vermehrungen in der dritten Ausgabe sind nicht viel. Der Anfang ist etwas verändert, und diesen setze ich zur Probe her: // Hat jemals einer unter den Monarchen // den Beynamen des Grossen verdient, und nicht nur // verdient, sondern auch behauptet: so ist es Friedrich // der zweyte, ein Monarch, der in Jahrhunderten nur // einmal erscheint. Diesen Beynamen rufet ihm nicht // nur das teutsche Reich, sondern ganz Europa mit En- // thusiasmus zu. // Die größte Vermehrung findet sich S. 38 u. f. Es war vorher von der rühmlichen Religionsbuldung in den Preussischen Staaten die Rede, welche durch einen Auszug aus dem Schluß der Geschichte der katholischen Kirche zu Berlin (den man auch in den actis histor. eccles. nostri temporis I. B. S. 823 u. f. findet,) noch mehr bestätigt wird. Darauf hieß es in der ersten Ausgabe S. 36. Anstand der Schreibart und Würde erheben diese Reden über einen Schwarm von — Hier brach der Verfasser tief gerührt ab und ließ den Leser errathen, was er bey diesem Gedankenstriche auf dem Herzen gehabt haben möchte. Aber in der dritten Ausgabe S. 38. sagt er es nun frey genug heraus: // von polternden Controvers, // predigten, die an manchen Orten noch jetzt Mode // sind, und alle Jahre einigemal gehalten werden. Wo // bleibt die Toleranz? wo die Menschenliebe? wo die // Einigkeit? wo das gegenseitige Vertrauen? Unmen- // schen,

„schen, ahmt dem Beyspiel dieses Verfassers u. s. w.  
 „nach, wählt ihn zum Muster und werdet vernünftige  
 „Menschen.“ Das ist herzlich gut gemeint, aber  
 vermuthlich tauben Ohren geprediget. Er fährt fort und  
 liefert auch noch einen Auszug aus dem schönen Hirten-  
 brieft des Bischofs von Speyer an seine Saislichen,  
 welcher die Menschenliebe und Toleranz ebenfalls so vor-  
 trefflich prediget, daß sich mancher Controversist wegen sei-  
 ner von der Kanzel heruntergeworfenen Fragen gewiß  
 schämen sollte, — wenn er im Stande wäre, sich zu  
 schämen. Doch, kein Wort mehr! sonst möchte näch-  
 stens von einer gewissen Kanzel auf den Hrn. Verfasser  
 und seinen armen Recensenten eine neue Frage herabge-  
 donnert werden.

## 3.

Vom Papier und von den Schreibmassen,  
 derer man sich vor der Erfindung desselben  
 bediente. Ein Schreiben von Herrn G. F.  
 Wehrs, der Rechte Candidat, an Herrn  
 J. D. Lübbers, in Stockelstorf bey Lübeck,  
 Hannover 1779. 4 Bogen in 8.

Nach dem kurzen Vorbericht des Herausgebers war die-  
 ser Aufsatz für den Jugendbeobachter bestimmt, und  
 die Grundlage davon ist ein Brief an den sechzehnjähri-  
 gen Eleven des Verfassers. Da er aber für dieß Buch  
 zu lang schien, druckte man ihn besonders, nachdem ihn  
 der Verfasser umgearbeitet und vermehrt hatte. Man  
 suche also hier nicht mehr, als die Absicht erforderte,  
 näm-